

Nur zu natürlich ist es, dass auch der maurische Einfluss sich zu dieser Zeit Geltung verschafft.

So sehen wir denn besonders in denjenigen Gegenden Spaniens, in welchen sich die maurische Kunst am längsten wach erhalten hatte, auch die maurischen Formen sich mit den abendländischen Künsten, d. h. den Formen der Gotik wie der Renaissance mischen. Diese Stilart wird Mudejar genannt nach dem Mudejares oder Moriskos, den Nachkommen und Mischlingen maurischer Abstammung.

Jedenfalls ist dieser Mudejar-Stil für Spanien ganz ur-eigentümlich und absonderlich. In den Beispielen dieser Kunstnuance finden wir also fröhlich maurisches mit abendländischem Blut gemischt. Fig. 410 Portal einer Kapelle in der Kathedrale von Sigüenza.



Fig. 412.
Rathaus in Sevilla. Façadenteil.

Da sehen wir einen gotischen Bogenbehang, der auf einem Renaissance-Kämpfer ruht, mit gotischer Balustrade auf maurischem Stalaktiten-Gesimse und metallartigen Füllungen.

Eine ähnliche Mengung oder Mischung aus verschiedenen Formenkreisen vollzieht sich in Portugal, wo nach der Entdeckung Ost-Indiens 1498 die Erinnerungen an die indischen Tempelbauten von ungebildeten Leuten heimgetragen und in roher Form und ohne Verständnis auf diejenigen Bauten angewandt sind, die zum Andenken an die Entdeckung des Seeweges nach Ost-Indien durch König Don Manuel errichtet wurden.

Dieser Stil, welcher Manuelino genannt wird, bildet den Stolz der Portugiesen. Das Hauptbauwerk dieser Periode ist das Kloster des San Jeronimus zu Belem bei